

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 60 (2018)

Artikel: Zum Gedichtszyklus Malaga
Autor: Perl, Andri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedichtzyklus Malaga

Andri Perl

Ein halbes Jahr nach dem Staatsstreich des Militärs gegen die Zweite Spanische Republik stehen die spanischen Faschisten unter General Franco im Januar und Februar 1937 kurz vor der Einnahme der Stadt Malaga. Arthur Koestler, in Österreich-Ungarn zur Welt gekommen und in ganz Europa journalistisch tätig, reist in dieser Zeit als Kriegsberichterstat-ter für britische Zeitungen von Barcelona aus der Front entgegen. Eine Woche nachdem er Malaga erreicht hat, fällt die Stadt in die Hände Francos. Koestler wird verhaftet und zum Tode verurteilt, erlangt aber nach banger Wochen in einem von Grossbritannien organisierten Gefangenenaustausch die Freiheit. Seine Eindrücke aus dem Winter und Frühjahr 1937 beschreibt Koestler tagebuch-artig in der Publikation *Ein spanisches Testament*.

Es ist eine Weile her, seit ich mich künstlerisch mit dem Spanischen Bürgerkrieg auseinandersetze. Ich forschte den Bündner Biografien, die mit ihm in Zusammenhang stehen, nach. So beispielsweise derjenige von Moses Silberroth, dem

engagierten Davoser Politiker und Antifaschisten, der als Anwalt viele Schweizer Spanienkämpfer nach ihrer Rückkehr verteidigt hatte. Bei meinen Recherchen kam mir *Ein spanisches Testament* in die Hände. Es hat mich derart gefesselt, dass ich den Versuch unternahm, es in einem Gedichtzyklus zu würdigen. Dies in der Hoffnung, dass die Rhythmisierung das Tempo von Koestlers getriebener Fahrt an die Front verlebendigt. *Malaga*, wie ich den Zyklus getauft habe, ist seit mehr als sieben Jahren unveröffentlicht. Dies soll sich hiermit und nun, da sich die Einnahme Malagas zum achtzigsten Mal gejäht hat, ändern.

*Andri Perl (*1984) aus Chur ist freischaffender Autor. Er studierte an der Universität Zürich Germanistik, Kunstgeschichte und Filmwissenschaft.*

Malaga

Andri Perl

Kriegsberichte

Arthur Koestler angedichtet

Der Zug

(17. Januar 1937, zwischen Barcelona und Valencia)

Sechs nächtliche Stunden verspätet und langsam,
ganz langsam, Oranhang an Oranhang an
Oranhang, zieht eine Landschaft vorbei.

Zu langsam
für republikanische Milizionäre.
Sie springen und klettern mit Früchten zurück,
beklatschen vergnüglich das flüchtige Glück
zum Klang katalanischer Lieder und johlen.

Da stürzt ein Gefreiter, verdreht sich den Fuss,
bleibt liegen und hält seinen Knöchel zum Gruss.
Der Krieg hat ihn an die Orangen verloren.

Die Kabarets

(19. Januar 1937, Valencia)

In Anbetracht des Ernstes der Zeit
beenden die Kabarets neu schon um neun ihr Programm.
Gezeichnet, der Amtsstellenleiter.

Die Kabarets enden um neun das Programm und spielen sodann
in Anbetracht des Ernstes der Zeit
bis lange nach Mitternacht weiter.

Der Untergang der «Komsomol» und der Stierkampf

(24. Januar 1937, Valencia)

Weit war der Frachter gefahren,
allen Gefahren, Winter und Wellen,
Francos Rebellen entgegen.
Maschinen sind mutig, Stahl ist verwegen.

Doch Francos Falange hat Frachter samt Fracht,
Weizen (und Waffen, wer weiss?),
kurz vor der Küste zum kentern gebracht.
Samt Frachter und Fracht für Valencia sank fast
sofort die gesamte sowjetische Mannschaft.
Maschinen sind mutig, Matrosen sind schwach.

Heute, wie es die Radios melden,
hätten zu Ehren der russischen Helden
Stierkämpfe stattfinden sollen.

Stattdessen regnet es.

Die Truppenparade

(27. Januar 1937, Küstenort X. unweit von Valencia)

General Deutsch korrigiert die Kolonne,
prüft mit der Stoppuhr die Norm; über seine
Stirn läuft der Schweiss; erträgt Januarsonne,
Mantel und Hut. Uniform hat er keine.

Beinahe wie andere, richtige Heere
durchmessen Milizen gestaffelt den Platz.
Auf neunhundert Mann hundertvierzig Gewehre
und massenhaft Stöcke als Waffenersatz.

Rechts, links, rechts, rechts, links, rechts, links.

Einerseits eine Parade,
andererseits Parodie.

Die Frau, die Kinder, die Ziegen

(28. Januar 1937, Motril)

Glockengeläute für die, die in Wehrlosigkeit unterliegen.
Glockengeläute als Warnung vor denen, die sie überfliegen.
Zweimal bewegliches Ziel zweier Piloten, zum Spiel.

Gestern, am siebenundzwanzigsten Ersten des Jahres Dreisieben,
starben durch zwei italienische Flieger zwei Kinder, drei Ziegen
und eine Frau in Motril.

Glockengeläute begleitet sie heute im Zug ihrer Lieben.
Morgen halten die Glocken ausser zum Stundenschlag hoffentlich still.

Das Hotel des Schweizers

(28. Januar 1937, Almuñecar)

Die Seeterrasse unter der Lasur vom Salz der Wellen
und unterm Salz die Rotweinüberreste
der lang vergangnen letzten Feste.
Seit einer ernsten Ewigkeit die ersten Gäste.

Gesalzene Sardellen, Wein
vom Eigner eigenhändig
als Nachmittagsgericht gereicht,
seit einer Ewigkeit allein
im ernsten Traditionsbetrieb.
«Der Schmutz. Entschuldigung.
Ihr wisst vielleicht:
In Spanien ist Krieg.»

Der erste Eindruck

(28. Januar 1937, Malaga)

Mit uns ist die Dunkelheit gekommen,
Dunkelheit und klammes Schweigen. Zeigen
unsre Leuchten Häuserzeilen, glänzen
feuchte, eingestürzte Existenzen.

Voller Trümmer liegen Strassenzüge
mensenleer im aus Madrid bekannten
beissenden Gestank nach Angst und Scheisse,
kaltem Kalkstaub und verbranntem Fleisch.

Über allem Dunkel, Duft nach frischem
Elend und der Stille strahlen unnah-
bare Sterne in die klare Nacht.
Wetter, wie gemacht für Luftangriffe.

Pulvis et praetera nihil.

Der zweite Eindruck

(29. Januar 1937, Malaga)

Die Brücken beschädigt, die Wege verschlammt.
Kein Durchkommen für die Versorgung seit Tagen.
Seit Tagen sind zwanzig mit Malagas Waren
beladene Wagen zum Warten verdammt.

Die Menschen, zermürbt vom vergeblichen Warnen
im Ernstfall und allen den falschen Alarmen,
geraten bei jedem Geräusch in Entsetzen,
um dann sonder Sinn durcheinander zu hetzen.

Im Hafen kanonenzerschossene Kutter.
Die Kutscher der Droschken, sie fressen das Futter
den eigenen Pferden und werden nicht satt.
Ein einziger Alpdruck. Die sterbende Stadt.

Der Frontbesuch im Gebirge

(1. Februar 1937, Sierra el Torcal)

Sie hatten weder Schuss noch Decken.
Sie überfielen ein Depot
in den Faschistenstädten.

Dann fehlten ihnen Zigaretten.
Sie stahlen ganze Kisten weg
in den Faschistenstädten.

Die Bauern klagten, dass sie keine Saat zu säen hätten.
Der Hauptmann raubte Säcke voll
in den Faschistenstädten.

Es mangelt ihnen an der Furcht vor Tanks und Bajonetten.
Sie holen sich zuletzt den Tod
in den Faschistenstädten.

Die Kriegsschiffe

(5. Februar, bei Fuengirola)

Bis vor zwei Tagen hat er auf sich warten lassen.
Nun ist er da. Der Grossangriff der Nationalarmee.
Zu Lüften und zu Land. Im Westen Malagas zur See.

Sehen. Hören. Verspüren.

Ein helles Mündungsfeuer. Rauch entsteigt den Rohren.
Entladungsexplosion. Das Pfeifen eines Projektils.
Ein Aufschlag und die bebende Zerstörung eines Ziels.

Nahe. Näher.

Wir pressen uns zu Boden. Wagen nicht zu wispern.
Im Streit der Elemente sind wir ohnehin ertaubt.
Das Mittelmeer wirft Flammen. Erde regnet auf mein Haupt.

Das Frühstück

(8. Februar 1937, Malaga)

Sonnenaufgang und ein Frühstückstisch mit
Ausblick auf das Wasser, eine Tasse
Tee. Der Tag erklart im Garten
von Sir Peter, einem treuen Freund, und
neun Uhr ist noch lange nicht.

Über den Ruinen Ruhe; über
ihnen und auf unseren Gesichtern.
In der Frühe schallen keine Schüsse,
fallen weder Bomben
noch Soldaten,
denn die Spanier schlafen aus.

Der unmerkliche Einmarsch

(8. Februar 1937, Malaga)

Leise Ahnungen scheinen gewiss:
Weisse Fahnen heimlich gehisst.
Wie peinlich das ist.

Die Stadt verraten von der Führung,
von Spaniens Zentralregierung
und von Europas Demokraten.

Es bleibt keine Zeit zu fliehen.
Vor der Hecke singen fröhlich
Mussolinis Kompanien.

Was bleibt, ist banges Wachen,
Beschwichtigung aus flachen Flaschen.

—
Und sich verhaften lassen.